

Komplexe Zeiten – Gott im Regiment – Dan 4,1-34

*„Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.“
(Paul Gerhard)*

Gott sitzt im Regiment – ein altes deutsches Wort für Regierung oder verantwortliche Führung. Gott ist der, der die Welt lenkt. Das ist die Aussage, die sich durch das Danielbuch zieht, um das es in den letzten Wochen schon ging. Immer wieder wird die Frage verhandelt: Wer ist mächtiger? Der König Nebukadnezar und sein babylonisches Reich oder Gott? Die weltlichen Machthaber oder das Reich Gottes? Und immer wieder hat sich Gott als der erwiesen, der im Regimente sitzt. Der, der die Gesamtverantwortung über diese Welt trägt. Der Lokführer, der dein Leben nach Hause in Gottes neuen Himmel und neue Erde führen wird. Der Grund wieso Daniel und seine Freunde in einer komplexen Welt zurechtkommen ist, weil sie sich an dem Gott orientieren, der sich nicht verändert. Weil sie den Gott kennen, der die Macht hat alle Situationen zu verändern. Und der Hoffnung schenkt, dort wo komplexe Situationen sich in dieser Welt nicht auflösen. Diesem Gott vertrauen sie ihre Leben an. Sie überlassen Gott die Ansagen wo und wie es langgeht. Er sitzt im Regimente.

Wenn ich in unsere Gesellschaft schaue ist das wohl eine der Aussagen des Glaubens, die sich am schwersten vermitteln lässt: Nicht wir sind die Regenten – also die Herrscher - sondern Gott. In unserer komplexen Welt zu leben heißt, sich mit vielen Menschen, Gruppen, Ideen, Religionen und Ideologien auseinandersetzen zu müssen, die alle Regenten sein wollen – die alle den Anspruch haben zu wissen was richtig ist, wo es langgeht und was falsch ist und wo es nicht langgeht.

In Chemnitz und auch in anderen Städten Deutschland standen sich in den letzten demonstrierende Gruppen gegenüber, die jeweils genau wussten was das richtige ist – für die Menschen, für Deutschland, generell – nämlich ihre Ansichten. Egal, ob aus dem linken oder rechten Spektrum, oder aus der Mitte – alle wissen wie es geht. Und sie wissen, dass es nicht so geht wie die anderen das wollen. Was bedeutet es, dass Gott über diese Welt herrscht? Eine Welt, die sich an vielen Stellen lieber selbst beherrschen würde?

Ein anderes, altes deutsches Wort, das heute nicht mehr so geläufig ist, ist Hochmut. Heute nennen wir es vielleicht eher arrogant oder eingebildet. Wikipedia sagt Hochmut ist das Verhalten *„von Personen, die ihren eigenen Wert, ihren Rang oder ihre Fähigkeiten unrealistisch hoch einschätzen.“* Vorhin haben wir von König Nebukadnezar gehört. Dem biblischen Musterbeispiel für das (ebenfalls biblische) Sprichwort: *Hochmut kommt vor dem Fall*. In Dan 4 wird deutlich, dass Hochmut auch eine geistliche Perspektive hat. Der Mensch schätzt seine Rang und Fähigkeiten nicht nur höher ein als den der anderen Menschen, sondern auch höher als Gott. Oder in einer Zeit wie heute: Der Mensch macht sich selbst zu Gott – zur höchsten Autorität.

Nebukadnezar hat einen Traum – so wie schon zwei Kapitel früher. Doch dieses Mal erzählt er seinen Wahrsagern von dem Traum, den er hatte. Aber auch jetzt bekommt er von ihnen keine Antwort. Weil sie es nicht wussten? Vielleicht auch eher, weil sie ihm es nicht trauten zu sagen? So schwer zu deuten ist der Traum ja nicht. Wie auch immer ruft der König am Ende Daniel – er wusste, wenn alle versagen, dann kann ich auf Daniel noch zählen. Weil in ihm der lebendige Gott ist – und weil er ihm schon mal einen Traum deuten konnte. Und Daniel deutet diesen Traum. Ehrlich und mutig erzählt er dem König, dass sein Reich wie dieser mächtige Baum ist. Aber er erzählt ihm auch von dem Beschluss Gottes diesen König zurechtzuweisen. Daniel ermahnt den König umzukehren – Gott als Gott über seinem Leben anzuerkennen – es war also weniger ein endgültiges Urteil, als vielmehr eine aller letzte Warnung. Doch zwölf Monate später ist es soweit. In dem Augenblick als Nebukadnezar sich selbst für seine großen Leistungen bestaunt wird er verrückt und verhält sich ab sofort wie ein Tier – und sieht bald auch einem Tier ähnlich. Im Augenblick seines großen Hochmuts beginnt sein steiler Fall.

Was soll das Ganze? Warum lässt Gott den König verrückt werden? Ist Gott neidisch, auf das was Nebukadnezar gebaut hat? Fühlt sich Gott durch den König in seiner Größe oder Macht bedroht und stutzt ihn deshalb zurecht? Klingt diese Geschichte nicht nach einem ziemlich unsicheren Gott, der Angst um seine Macht und Stärke haben muss? Oder vielleicht auch nach einem Spielverderber-Gott, der den Menschen ihre Leistungen nicht gönnt? Kann Gott dem Menschen nicht wenigstens die Illusion lassen, dass er die Macht hat? Was soll das Ganze?

Was Gott mit Nebukadnezar macht passiert „...damit die Lebenden erkennen, dass der Höchste Macht hat über das Königtum der Menschen und es verleiht wem er will.“ (Dan 4,14). Bei allem was Gott hier tut geht es darum, dass die Menschen erkennen, dass er Gott ist. Es geht Gott darum, dass die Menschen sehen wie die Wirklichkeit ist. Er möchte sie aufwecken aus dem Traum, dass der Mensch alles im Griff hat. Es geht nicht darum, dass er irgendetwas beweisen muss. Er möchte ihnen die Augen öffnen dafür wie diese Welt funktioniert. Dafür, dass Gott Herrscher ist und sich daran nicht ändert. Auch dann nicht wenn Menschen, dass anders sehen. Deshalb wird er in der Menschheitsgeschichte erkennbar. Gerade dort wo der Hochmut der Menschen am größten ist, dort zeigt Gott immer wieder: Ich allein bin Gott – der im Regiment sitzt.

In Berlin steht ein 368m hohes Erkennungsmerkmal Gottes. Mitten im Herzen der Stadt, auf dem Alexanderplatz – der Berliner Fernsehturm. Erbaut als ein Wahrzeichen eines anti-göttlichen Regimes. Die Führung der DDR war sehr bemüht den Einfluss der Kirchen zurückzudrängen und den Glauben zu verdrängen. Atheismus war die Staatsreligion. Und als Wahrzeichen für die Macht dieser atheistischen Nation wurde eben jener Alexanderturm gebaut. Doch nach dem Bau trat ein Phänomen auf, das auch als die „Rache des Papstes“ bezeichnet wurde. Auf der Turmkugel des Turms erscheint, wenn die Sonne darauf scheint ein Lichtkreuz. Man kann Berichte darüber lesen,

dass die SED-Führung Fachleute beauftragt hat eine Möglichkeit zu finden, damit sich kein Kreuz mehr spiegelt. US-Präsident Ronald Reagan sagte in seiner berühmten Rede 1987 am Brandenburger Tor:

[...] sie errichteten ein säkulares Bauwerk: den Fernsehturm am Alexanderplatz. Praktisch von Anfang an arbeiteten die Behörden daran, die aus ihrer Sicht große Schwachstelle des Turmes zu korrigieren und die Glaskugel mit Farbe und Chemikalien aller Art zu behandeln. Und dennoch, wenn heute die Sonne auf jene Glaskugel fällt – die Kugel, die über ganz Berlin thront –, dann zeichnet das Licht das Zeichen des Kreuzes.“

Ich finde dieses Lichtkreuz ist ein eindrückliches Zeichen dafür, dass Gott der Herrscher dieser Welt bleibt. Egal unter welchen Umständen. Und es zeigt auch: Gott lässt sich erkennen. Immer wird er sichtbar in dieser Welt. Bei Nebukadnezar durch einen Traum, in Berlin durch die Spiegelung der Sonne. Und in erster Linie natürlich in Jesus. In Jesus kam Gott selbst in diese Welt hinein. Der König wird normaler Bürger. Es ist der Weg Gottes die Menschen aufzuwecken aus dem Traum selbst Gott zu sein. Als Jesus am Kreuz stirbt wird auf der einen Seite sichtbar: Der Mensch ist dem Anspruch selbst Gott zu sein nicht gerecht geworden. Er hat Schuld auf sich geladen, er hat es nicht geschafft die Welt zu regieren. Dieses Scheitern, diesen Hochmut, diese Sünde – das ist es was Jesus am Kreuz für uns trägt – das ist die Art und Weise seiner Regierung. Aber das war nicht das Ende. Jesus ist auferstanden. Am leeren Grab wird sichtbar: Gott regiert. Er hat das Scheitern dieser Welt überwunden. *Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl* – das ist die große Hoffnung die Jesus bringt. Er macht alles neu – und er lädt uns ein das zu erkennen, zu glauben und damit Teil seines Reiches zu werden.

Die Folge wenn wir erkennen, dass Gott im Regiment sitzt ist kein Minderwertigkeitskomplex, weil wir nicht Gott sind. Es ist auch kein Leben in Ohnmacht. An Nebukadnezar wird deutlich: Das Erkennen, dass Gott der Herrscher dieser Welt ist für ihn eine großartige Nachricht – er lobt und preist Gott. Er bekommt sogar noch mehr Macht – aber jetzt kann er seine Macht als ein Geschenk Gottes verstehen. Und nicht mehr als eine Leistung, an die er sich krampfhaft klammern muss und die irgendwann, spätestens bei seinem Tod, sowieso weg wäre. Von Nebukadnezars großartigen Bauten ist heute nicht mehr viel zu sehen. Der Gott den Nebukadnezar erkannt hat, ist derselbe geblieben und heute immer noch zu erfahren. Über die Jahrhunderte hinweg klingt das Lob des Nebukadnezars nach – von dem Gott, der im Regiment sitzt – auch in unserer komplexen Zeit heute:

Dan 4, 34